

# Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich

Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 11 / Heft 1

Jänner-März 1957

## Inhalt

	Seite
Heinrich Wurm: Die Weiberau, Geschichte einer Gemeinweide . . . . .	1
Karl Billinger: Richard Billinger. Zur Herkunft des Dichters . . . . .	33
Engelbert Koller: Die Schnitzerfamilie Heißl in Rindbach bei Ebensee . . . . .	37

### Bausteine zur Heimatkunde

Herbert Jandaurek: Der Graben zu Leithen . . . . .	43
Paul Karnitsch: Ein konischer Becher mit eingestempelten Verzierungen aus einer pannonischen Töpferei . . . . .	48
Hans Deringer: Eine neue Keltenmünze aus Lauriacum . . . . .	51
Herbert Jandaurek: Ennser Schwarzhafner-Keramik . . . . .	52
Erwin Neumann: Eine Tischsonnenuhr des Linzer Ingenieurs Franz Anton Knittel . . . . .	53
Heinrich Blume: Noch einmal der Inghof . . . . .	54
Ernst Neweklowsky: Die Buesenmühl. Ein Nachruf . . . . .	55
Wilhelm Freh: Der Mühlviertler Tábstein . . . . .	57

### Berichte

Oberösterreichische Chronik 1956 . . . . .	58
--	----

### Schrifttum

Buchbesprechungen . . . . .	73
-----------------------------	----

---

Zuschriften an die Schriftleitung (Manuskripte, Belegstücke):  
Dr. Franz Pfeffer, Linz a. d. D., Bahnhofstraße 16, Ruf 26 8 71

Zuschriften an den Kommissionsverlag  
(Versand, Abonnement- und Einzelbestellungen):  
Oberösterreichischer Landesverlag, Linz a. d. D., Landstraße 41, Ruf 26 7 21

Druck: Oberösterreichischer Landesverlag Linz a. d. D.

schiedenen Gefäßen gehören, zeigen die Durchmesser von 24, 24 und 13 cm. Aus den Bruchstücken mit Mundsäum läßt sich der Durchmesser der Topföffnung mit je 26, 26 und 14 cm feststellen.

Von den drei Bruchstücken, die zu den beiden größer dimensionierten Töpfen gehören, zeigen zwei am Mundsäum einen eingepreßten Töpferstempel, eines ist mit zwei nebeneinander liegenden Töpferstempeln versehen. Während auf einem Fundstück der Stempel unscharf eingepreßt ist, tritt auf den beiden anderen das Meisterzeichen klar und deutlich hervor. Das Zeichen sitzt erhaben in einer kreisförmigen Vertiefung von 3 ¼ cm Durchmesser. In der Kehlung des wulstartig gerundeten Mundsäumes sitzt bei allen Fundstücken, die den Töpferstempel tragen, unterhalb desselben ein nach der Formung auf der Drehscheibe angedrückter Tonklumpen, der das Eindringen des Topfrandes beim Aufsetzen des Stempels verhindern sollte. Das Markenzeichen ist kreuzförmig. Je zwei gegenüberliegende Balken enden wieder in Kreuzen bzw. zeigen Y-artige Enden. Das gleiche Meisterzeichen, jedoch mehr in die Länge gestreckt und ohne kreisförmige Einfassung, zeigt Wiesinger, Tafel V, Abb. 32. Ein Stück mit dieser Marke wurde in Enns gefunden und im Museum der Stadt aufbewahrt. Wiesinger weist den Fund auch einer Ennsener Töpferei zu, deren zehn zwischen 1393 und 1416 nachzuweisen sind<sup>2</sup>. Ihre Werkstätten lagen außerhalb der Stadt, unterhalb der Stiege, die von der Linzer Straße auf den Schmiedberg absteigt. Die Form des Töpferzeichens, das noch dem Gedankengute germanischer Frühzeit mit ihren Segens- und Heilzeichen angehört, zeigt, daß unsere Fundstücke der frühen Periode der Schwarzhafner-Keramik angehören, in der auch die Meisterzeichen auf den Wulst des Mundsäumes gesetzt wurden, während wir sie später auf dem Henkel aufgedrückt finden.

<sup>2</sup> A. a. O., S. 96.

Herbert Jandaurek (Linz)

### Eine Tischsonnenuhr des Linzer Ingenieurs Franz Anton Knittel

Georg Grüll hat im 2. Band der „Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchives“ die Lebensgeschichte und die kartographische Tätigkeit der Linzer Ingenieure Franz Anton und Franz Jakob Knittel dargestellt und bei dieser Gelegenheit auch bemerkt, daß sich Franz Anton Knittel in den ersten beiden Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts mit der Anfertigung verschiedener, naturwissenschaftlichen und chronometrischen Zwecken dienender Instrumente beschäftigt hat<sup>1</sup>. An erhaltenen Geräten Franz Anton Knittels waren Grüll zwei „Minuten-Sonnenuhren“ bekannt, die sich im Jahre 1952 im Oö. Landesmuseum bzw. in den Städtischen Sammlungen in Linz befanden.

Inzwischen hat Ernst Zinner noch einige weitere Instrumente Franz Anton Knittels eruiert, so daß sich der Stand seiner bis 1956 nachgewiesenen Geräte auf sechs äquatoriale Tischsonnenuhren (eine in den Städtischen Sammlungen in Linz, eine im Oö. Landesmuseum, eine im Stift Kremsmünster, eine im Heimatmuseum in Bamberg und zwei im Science Museum in London) und drei horizontale Tischsonnenuhren (eine im Oö. Landesmuseum und zwei

<sup>1</sup> Georg Grüll, Die Ingenieure Knittel im Rahmen der oö. Mappierungen im 17. u. 18. Jahrhundert; in: Mitteilungen des Oö. Landesarchives Bd. 2 (1952), S. 43 ff., insbesondere S. 56 ff. und Anm. 63.

im Nordischen Museum in Stockholm) erhöht<sup>2</sup>. Zinner führt a. a. O. auch vier Tischsonnenuhren von Franz Antons Sohn Franz Jakob Knittel an, die sich im Linzer Staatsgymnasium, im Oö. Landesmuseum (Depositum aus Hohenfurth), im Städtischen Museum in Salzburg und im National Maritime Museum in Greenwich befinden sollen.

Den von Zinner angeführten Instrumenten Franz Anton Knittels ist noch eine horizontale Tischsonnenuhr hinzuzufügen, die sich in den Sammlungen für Plastik und Kunstgewerbe des Kunsthistorischen Museums in Wien befindet<sup>3</sup>. Sie besteht aus einer auf vier verstellbaren Fußschrauben ruhenden Messingplatte, die mit Hilfe einer eingelassenen Boussole zu norden ist. Auf der Oberseite der Platte ist in einem Dreiviertelkreis die Stundenreihe von III Uhr früh bis VIII Uhr abends mit einer entsprechenden Unterteilung in Halbstunden, Viertelstunden und Minuten eingraviert. Ein auf die Polhöhe von Linz eingestellter Fadenpolos, dessen Faden gegenwärtig fehlt, warf seinen Schatten auf einen um das Zentrum des Ziffernkreises beweglichen und mit der Hand zu betätigenden Zeiger, dessen Spitze ein bis auf Minuten genaues Ablesen der wahren Sonnenzeit ermöglichte. Die freibleibende Fläche des Ziffernkreises ist mit der Darstellung eines schreibenden Astronomen, mit einem Stilleben verschiedener astronomischer Geräte und mit einer Kartusche geschmückt, in der sich die Signatur Franz Knittels befindet („Franz Antoni Knitl fecit“). Die den Rest der Platte ausfüllenden Rankenornamente ermöglichen lediglich eine ungefähre Datierung des Stückes in das erste Drittel des 18. Jahrhunderts.

Der Tischsonnenuhr im Kunsthistorischen Museum in Wien steht ein sehr verwandtes Gerät im Deutschen Museum in München nahe, dessen Verfertiger vielleicht auch im Umkreise der beiden Knittel zu suchen ist<sup>4</sup>.

Erwin Neumann (Wien)

<sup>2</sup> Ernst Zinner, Deutsche und niederländische astronomische Instrumente des 11. bis 18. Jahrhunderts (München 1956), S. 413 f.

<sup>3</sup> Das Stück ist 22,3 : 27,9 cm groß und trägt die Inventarnummer 9818.

<sup>4</sup> Zinner a. a. O., Taf. 8, Abb. 1.

## Noch einmal der Inghof

Im 2. Jahrgang (1947) der „Oberösterreichischen Heimatblätter“ (S. 278 ff.) ist mein Aufsatz „Der Inghof in A. Stifters ‚Nachsommer‘“ abgedruckt. Ein glücklicher Zufall hatte mich in der Spezialkarte 1:75.000 des Kartographischen, früher Militärgeographischen Institutes in Wien, jetzt Wanderkarte „4752 Wels und Kremsmünster“, den Namen Inkenham finden lassen, der von Stifter in Ingheim (Inghof) abgeändert und zur Benennung des Schlosses Freiling verwendet wurde. Für mich ist dieser Fund ein Beweis, daß meine Annahme, Stifter habe sich den Asperhof in der Gegend von Schönering gedacht, richtig ist. Prof. MorizENZINGER erklärt in seinem Buche „Adalbert Stifters Studienjahre“ (Seite 251), meine „Bemühung“, den Inghof mit Schloß Freiling zu identifizieren, erledige sich „bereits durch den Hinweis, daß Freiling ein Wasserschloß war, während Stifter ein Felsenschloß vor Augen hat“.

Durch die Güte des Herrn Majors Josef Peller, des verstorbenen Besitzers des Schlosses Freiling, hatte ich die Möglichkeit, ein Bild des im Jahre 1862 abgebrannten Schlosses zu